Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Oho, jetzt Ostereier?

Nein! Hippo, der prächtige Hühnerhund, hat nur ein Fasanennest aufgestöbert

Aufn. Sennecke

N

Unser Bericht:

BILDER DER ZEIT

Ein Bildstreifen: Gandhi in Europa



Mahatma Gandhi trifft zur Teilnahme an der britischen Round-Table-Konferenz auf seiner Reise nach Europa in Marseilles ein. — Gandhi beim Verlassen des Schiffes



Über Paris nahm er seinen Weg nach London. — **Gandhi während des Aufenthalts in Paris** am Fenster des Zuges. Rechts von ihm die indische Schriftstellerin und Mitkämpferin des Mahatma, Sajorini Naidu



Gandhi kurz nach der Ankunft in London in seiner einfachen Kleidung



Und Gandhi schweigt bei der Eröffnung der Round-Table-Konferenz. Die zweite Round-Table-Konferenz zur Schaffung einer neuen Verfassung für Indien findet im St. James-Palast in London statt. Gandhi erhielt den Ehrenplatz zur Seite des Vorsitzenden, Lord Sankey, und schwieg während des ganzen Verlaufs der Sitzung, weil er seinen wöchentlichen Schweigetag hatte.



Die 50-Jahr-Feier des Landesverbandes Mark Brandenburg des V.D.A. gestaltete sich zu einer machtvollen und eindrucksvollen Kundgebung für die kulturelle Verbundenheit des Deutschtums in Mitteleuropa und in der ganzen Welt. — Zahlreiche Abordnungen aus deutschen Gauen nahmen an den Feiern in Berlin teil. — Die Feier vor dem Reichstag in Berlin. Der neue erste Vorsitzende des V.D.A., Reichsminister a. D. Geßler, bei der Festrede

Während der Feier vor dem Reichstag in Berlin. Malerische Trachtengruppen und Fahnenabordnungen auf den Stufen des Reichstages



Neuer Rekord beim Rennen um den Schneiderpokal. Der englische Fliegerleutnant Boothman — er wird gerade an Land getragen — stellte bei dem Rennen um den Schneiderpokal einen neuen Rekord auf. Er erzielte einen Durchschnitt von 547,188 Stundenkilometer und schlug damit den im Jahre 1929 aufgestellten Rekord von 528 Stundenkilometer. Er gewann den Pokal endgültig für England

Frankreich — Deutschland



Berlin bekam einen neuen französischen Botschafter. An Stelle des aus Berlin scheidenden langjährigen französischen Botschafters de Margerie hat der bisherige Staatssekretär Francois-Poncet den Botschafterposten übernommen, der in Deutschland durch seine einflußreiche Tätigkeit bei der französischen Ruhrbesetzung bekannt ist. — Francois-Poncet im Kreise seiner Familie



Die großen französischen Heeresmanöver zeigten wiederum Frankreich in Waffen starrend. Kann dadurch der Weltfriede gefördert werden? — Eine Feldtelefonstation der Franzosen in Tätigkeit

Aus dem Kärntner Land

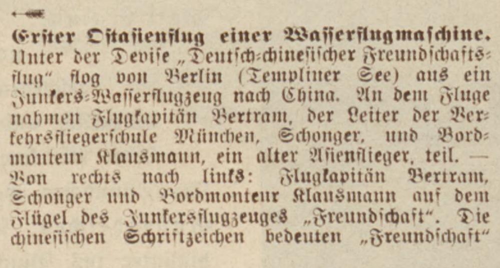


Österreichische Bundespolizei mit Stahlhelm beim Begräbnis eines bei Kommunistenunruhen in Klagenfurt erschossenen Wachbeamten

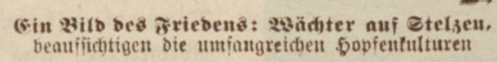
„Graf Zeppelin" über Klagenfurt und dem Kärntner Abstimmungsgebiet bei einer seiner diesjährigen Sommerreisen

Ferdinand Borchert, der älteste Sozialrentner der Stadt Landsberg (Warthe), beging in diesem Monat in geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag





Erster Ostasienflug einer Wasserflugmaschine. Unter der Devise „Deutsch-chinesischer Freundschaftsflug" flog von Berlin (Templiner See) aus ein Junkers-Wasserflugzeug nach China. An dem Fluge nahmen Flugkapitän Bertram, der Leiter der Verkehrsfliegerschule München, Schonger, und Bordmonteur Klausmann, ein alter Asienflieger, teil. — Von rechts nach links: Flugkapitän Bertram, Schonger und Bordmonteur Klausmann auf dem Flügel des Junkersflugzeuges „Freundschaft". Die chinesischen Schriftzeichen bedeuten „Freundschaft"



Ein Bild des Friedens: Wächter auf Stelzen, beaufsichtigen die umfangreichen Hopfenkulturen



Ferienkinder im Wattenmeer verirrt.

Von der Flut überrascht: Schwierige Rettung der bereits Bewußtlosen.

Unser Korrespondent drahtet:

Fr. **Hamburg**, 8. September.

Im Wattenmeer zwischen der Kurhaven vorgelagerten Insel Neuwerk und der großen Sandbank Scharhörn verirrten sich eine Gruppe von zehn Ferienkindern, die unter Führung eines Lehrers einen Spaziergang bei Ebbe im Wattenmeer unternommen hatte. Sie wurden von der Flut überrascht und gerieten in eine äußerst gefährliche Lage. Dem Lehrer gelang es schließlich unter unsäglichen Mühen, die völlig er-

Eine Wattenfahrt nach der Insel Neuwerk



Warnungstafel für Wattläufer und Wattfahrer



Die deutsche Wattküste. Daneben: Skizze eines Prielsystems im Watt

Fahrt durch das Watt

Ein Aschenbrödel unter ihren Inselschwestern an der Nordseeküste ist die Marschinsel Neuwerk in der Elbemündung bei Cuxhaven. Der breite Fremdenstrom flutet noch immer an diesem Inselabseits vorüber. Dabei birgt gerade Neuwerk köstliche Reize für den Liebhaber der Nordseeküste. Zum tiefsten Erlebnis für uns Binnenländer wird die Wattenfahrt von Dunen bei Cuxhaven hinüber nach diesem Inselreich. Alles Geheimnisvolle, Schaurige, Dämonische geht ja auch sonst stark zu Gemüte. Und schaurigschön ist eine solche Wattenfahrt. Allerorts werden hier die Unkundigen vor dem Watt gewarnt; denn viele Tücken hat dieser doppellebige Erdstreifen.

Wir werden in Kastenwagen verstaut, die sehr hohe Räder haben. Bei fallendem Wasser tritt die Wagenkarawane die Fahrt an über den von der Flut verlassenen Meeresboden hinüber nach der Insel Neuwerk. Wassergewöhnte Tiere müssen es sein, die den Dienst versehen; denn es ist immerhin eine Zumutung für die Pferde, etwa einundeinhalb Stunden lang durchs feuchte Watt, durch tiefe Wasserlöcher zu patschen und wiederholt bis an den Leib durch reißende Prielströme zu waten. Wir vermeinen tief im Schlamm und Schlick einsinken zu müssen und sind höchst erstaunt, einen steinharten Wattuntergrund vorzufinden, der kaum unsere Spuren hinterläßt. Eingegrabene Reisigbüsche weisen den Weg durchs Watt. Bald galoppieren die Pferde über weite, trockene Sandebenen, bald geht's wie die wilde Jagd durch breite Wasserlachen. Gegen zehn Kilometer sind es, die Neuwerk vom Festland trennen. Fern am dunstigen Horizont hebt sich die Insel aus dem tafelglatten Wattenmeer. Möven fallen kreischend über das zurückgebliebene Gewürm, über Muscheln und Krebse.

Recht ungemütlich für den Neuling wird es nach Verlauf von etwa einer Stunde; es gilt, einen tiefen Priel mit zwei Nebenrinnen zu durchfahren. Zu den Tücken des Wattes — plötzlich auftauchende Nebel, wasserstauende Westwinde, hereinbrechende Finsternis — gesellen sich noch diese schwer zu durchwatenden Priele. Das sind Wasserrinnen im Watt, in die das Meerwasser wie ein reißender Fluß bei Flut ins Watt hereinströmt, bei Ebbe wieder abströmt. Sie gleichen einem verzweigten Flußnetz. Das ständige Verlagern dieser Priele erhöht die Gefahren. Unheimlich ist diese Fahrt durch den Priel. Die hohen Räder der Wagen reichen heute nicht aus; denn bald flutet das Wasser herein in unseren Kasten, und schnell zieht jeder nach kurzem Fußbad die Beine in die Höhe, soweit er nur kann, und der Kutscher hat zu tun, die mitgenommene Post und den Kasten mit den Lebensmitteln für die Inselbewohner trocken zu halten. Immer toller wird die Fahrt. Die Pferde tauchen so weit unter, daß einigen kleineren Tieren unserer Kolonne das Wasser über dem Rücken zusammenschlägt. Der Kutscher muß scharf aufpassen und die Tiere kurz halten. Stürzen sie, so würde es wohl um Wagen und Leute geschehen sein. Das Angstbarometer bei den Kleingläubigen unter uns steigt ganz bedenklich, und Stoßseufzer quellen aus der Brust.



Nur der Kenner weiß die Fahrstraße im lauernden, geheimnisvollen, mordenden Watt

← Die Fahrzeuge kommen in die Nähe eines Priels

Die Fahrt übers Watt beginnt

Aber wir kommen endlich gut aufs Trockene. Die pudelnassen Tiere traben sich noch ein gutes Viertelstündchen warm, und dann rumpelt unsere Karawane über die runden Findlingsblöcke des Außendeiches, schwankt den Hauptdeich, den grünen hohen Binnendeich hinauf und drüben hinunter ins Binnendeichland der Insel. Wir sind auf der Marschinsel Neuwerk. Nach uns die Sintflut! Das Meer kann kommen, wir sind nun vor ihm sicher. Vor uns der Inselkern von Neuwerk mit dem Leuchtturm. Alt ist er, uralt; der Senior aller Leuchttürme an der ganzen Nordseeküste. Das fünfhundertjährige Jubiläum hat er längst hinter sich. Ein gut Stück Geschichte erlebte er, der mit seinem klobigen Mauerwerk nicht nur dieses halbe Jahrtausend überdauerte, sondern es auch noch gute Zeit aufnehmen wird. Ein Zufluchtsort bei Wassersnot, ein Wegweiser bei dunkler Nacht, eine Trutzburg gegen Feinde, und zeitweise war er ein Schlupfnest für berüchtigte Seeräuber (Claus Störtebeker und so weiter). Aus den meterdicken Fensternischen schweift der Blick übers weite, ruhige Meer, übers graue, einsame Watt. Kurze Stunden darauf rollen schwere Wellenberge über unseren Wattenweg. Die Insel ist wieder vom Festlande getrennt, ein winzig Stück Erde inmitten der weiten Wasserwüste. Am Fuße des Binnendeiches rührt der schlichte „Friedhof der Namenlosen" unser Herz. Ertrunkene und von der Flut an die Insel gespülte Seeleute ruhen hier einträchtig nebeneinander.



Wenn die Sonne untergeht

Sonderbericht für unsere Beilage von Erich Fischer



Mitte

von Ernst Leibl

Vor unsern Blicken ist die Welt versunken,
Die Nacht umhüllt uns, die vom Schauen trunken.
Wir spüren aus den Tiefen Inseln steigen,
Die sonst vom Tage überlärmt uns schweigen.
Nun tauchen sie empor und ragen, rufen;
Schon stehen wir an unbekannten Stufen.
Steigst du hinab, hinauf? Du weißt es nicht,
Dich führt von innen her ein starkes Licht,
Und eine Welt, von Raum und Zeit befreit,
Stürmt dir entgegen aus der Ewigkeit.
Du bist die Mitte, durch die Ströme drängen,
Und bist doch selber still und ohne Engen.
Du kniest im Meer, ein Urbild zeitenlos,
Und bist der pulsenden, der Ströme Schoß,
Fern, ferne dämmern Küsten. Doch sie schauen
Nicht deine Augen, um die Sterne tauen.

Auch die kommenden Herbstferien werden Hunderte von Besuchern wieder an den Nordseestrand führen. Der Zauber des Wattenmeeres wird viele gefangennehmen. Die Gefahren der Wattenwanderungen dürfen aber nicht unterschätzt werden. Der Unerfahrene soll sie nur unter wegkundiger Führung unternehmen.



→ Der alte Leuchtturm auf Insel Neuwerk, der von Fischernot und Wattod zu erzählen weiß

Uns jagte der Tod

Von Raimund von Gleichen-Rußwurm

Der Regierungsbaumeister Voß wartete mit äußerst wichtigen Nachrichten auf uns auf der Farm Satansplatz. Diese Mitteilung erreichte uns auf dem Bezirksamt Gibeon unserer ehemaligen schönen Kolonie Deutsch-Südwestafrika, als mein Freund Iko und ich mit müden, abgehetzten Pferden von einer anstrengenden Jagdexpedition am Elefantenrevier in der Kalaharisteppe zurückkehrten.

Bis Satansplatz waren es nur noch 50 Kilometer, das würden Ikos Schimmel Ali und mein Fuchs Iwan sicherlich noch schaffen, auch wenn sie keinen flotten Galopp mehr hergeben würden; dagegen mußten wir unseren treuen Bambusen David mit seinem Pferde und dem schlappgewordenen Packpferde in Gibeon zurücklassen.



Dies war die Wasserstelle, die uns vor dem qualvollen Tod des Verdurstens rettete

←— Gibeon, das deutsche Bezirksamt in der Deutschland geraubten Kolonie Südwestafrika, vor dem Kriege

Bei Sonnenaufgang wurde aufgesattelt und viel später, als wir gedacht, erreichten wir bei sengender Sonnenhitze unser nächstes Ziel, die verlassene Farm Tsubgaus, wo wir uns mit dem Rest des Trinkwassers eine dicke Erbssuppe kochten. Wie von einer dunklen Ahnung geleitet, füllte ich vorsichtigerweise meine Feldflasche mit dem trüben Wasser einer braunen, lehmigen Wasserstelle, in welcher ein Ochsenkadaver lag. Satansplatz war nicht mehr weit entfernt, es konnte und mußte am Spätabend erreicht werden. Unseren schlappen Pferden versagten jedoch die Kräfte, nach kurzem Trabe fielen sie immer wieder in müden Schritt. Vom Durst geplagt und mit schmerzendem Gaumen dösten Iko und ich vor uns hin.

Plötzlich überfiel uns die Nacht, ohne Mondschein — in subtropischen Ländern gibt es keine langsame Dämmerung —, und zu unserem Schrecken stellten wir fest, daß wir die Pad, das war die Wagenspur, die uns nach Satansplatz führen sollte, verloren hatten. Die Dunkelheit mußte abgewartet werden. Ein Unglück kommt nie allein, wir hatten vergessen, uns von David die Spannfesseln für die Pferde geben zu lassen, die hungrigen abgesattelten Tiere mußten am Halfter gehalten werden. An Schlaf war nicht zu denken. Ali und Iwan knabberten an diesem und jenem Busch, ein Rascheln in der Nähe ließ uns eine Schlange vermuten, aus weiter Ferne hörten wir die durchdringenden Schreie von Hyänen und Schakalen. Immer quälender wurde die Sehnsucht, die trockene Kehle und die aufgesprungenen blutenden Lippen mit Wasser anzufeuchten, die entzündeten Augen brannten, die angeschwollenen Drüsen schmerzten und die Nacht schlich dahin wie eine Ewigkeit. Oft streiften meine Gedanken den Inhalt meiner Feldflasche, immer heftiger und dringlicher wurde das Verlangen, nur einmal die Lippen zu benetzen. Iko mochte wohl die gleichen Gedankengänge gehabt haben, und kaum ausgesprochen, leerten wir gierig den übelriechenden Inhalt. Wir waren uns unserer gefährlichen Lage voll bewußt, als qualvollstes Ende drohte uns der Verdurstungstod in einsamer Steppe, ein schmerzlicher, langsamer Erstickungsprozeß, dem der Körper äußersten Widerstand entgegensetzt.

Bei Tagesanbruch suchten wir vergeblich die verlorengegangene Spur. Ich bestieg eine in der Nähe liegende Anhöhe, aber alles kam mir so fremdartig vor, da entdeckte ich in weiter Ferne eine große Sandpfanne mit einem spiegelklaren See. Hoffnungsfroh und erleichtert steuerten wir darauf zu, aber je näher wir dem See kamen, um so kleiner wurde er, bis er schließlich völlig verschwand. Wieder hielten wir Umschau und erblickten plötzlich in einer Entfernung von ungefähr 800 Metern den gleichen See in unserem Rücken. Eine Fata Morgana hatte uns genarrt, wir waren tief enttäuscht und ernüchtert. Nahe den Verstand zu verlieren, irrten wir weiter in der Richtung unseres vermeintlichen Zieles.

Wieder wurde auf einer Anhöhe Umschau gehalten, und unter einzelnen Kamelbäumen entdeckten wir zu unserer Freude eine grüne Weide mit einzelnen Hütten von Eingeborenen, sogenannten Pontocks. Jetzt mußte endlich die heißersehnte Wasserstelle gefunden sein. Auf dem Wege dorthin brach mein Iwan in höchster Ermattung zusammen, ich befreite ihn vom Sattel und Zügel und mußte ihn seinem Schicksal überlassen. Endlich am Ziel war weit und breit keine menschliche Seele zu erspähen, die Pontocks mußten schon vor längerer Zeit verlassen gewesen sein. In tiefster Niedergeschlagenheit versagten Ikos Kräfte, er erlitt einen schweren Zusammenbruch seiner Nerven. Ich packte ihn, schüttelte ihn heftig an den Schultern und donnerte ihn an; welche Liebesworte ich ihm zugekeucht habe, ich weiß es nicht mehr, sie sind vergessen und vergeben, aber mit weitaufgerissenen entsetzten Augen stierte er mich an, und plötzlich schien es, als ob übermächtige Kräfte in ihm lebendig wurden. Er war es, der mich nun mit sich vorwärts riß und mir das Beispiel übermenschlicher Energie gab.

Ali am Zügel führend, strebten wir in einer grünen Talmulde weiter, allerhöchster Lebenswille beflügelte jetzt unsere Schritte. Nach einer knappen Stunde trafen wir den Retter in der Not. Es war ein Herero, der uns zu einer drei Minuten entfernt liegenden Wasserstelle führen konnte. Mit vollen Sachen stürzte sich Iko ins Wasser, ich folgte seinem Beispiele. — Wir waren gerettet.

Gegen Abend trafen wir in Satansplatz ein, und Voß erklärte uns, daß wir Satansplatz im Kreise umgangen haben müßten. Iko und ich tranken aber noch den gleichen Abend ein großes Glas reinen Whisky, denn das Wasser von Tsubgaus war vielleicht auch von Gevatter Tod in Rechnung gesetzt worden.

Man konnte nicht wissen!

Deutsche Jungenschaft am Eismeer

Von Curt Egbert von Frankenberg

Mit fünfzig Mark sollten wir nach Finnland, wir sieben Jungen unseres Bundes. Deshalb galt es zunächst, mit möglichst geringen Unkosten finnischen Boden zu erreichen. Aber Glück muß man haben, und wir hatten es, da wir einen Holzfrachtdampfer ausfindig machten, welcher uns von Flensburg ab als nichtzahlende Passagiere im Laderaum mitnahm. Für unsere Verpflegung hatten wir natürlich selbst zu sorgen. Nachdem uns der Kapitän, welcher allgemein der „Käpten" hieß, mit prüfendem Blick gemustert hatte, wurde schnell mit diesem, mit seiner Besatzung und besonders mit dem Koch „Smutje" dicke Freundschaft geschlossen.

So kam's ganz anders, als wir gedacht hatten. Anstatt nach Helsingfors, dampften wir mit unserem Zweitausendtonnenschiff nach Kemi, dem Hafen an der nördlichsten Spitze des Bottnischen Meerbusens. Nach fünftägiger, leider allzu kurzer herrlicher Seereise, denn zu sehen gab es immer etwas, hatten wir endlich finnischen Boden unter unseren Füßen. Nunmehr reifte in uns der kühne und abenteuerliche Entschluß, das 600 Kilometer entfernte Nördliche Eismeer auf alle Fälle zu erreichen. — Auf einer 100 Kilometer langen Eisenbahnstrecke gelangten wir weiter nordwärts zur Endhaltestelle, dem Kirchdorf Rovaniemi. Eine weitere Eisenbahnlinie zum Nördlichen Eismeer gibt es noch nicht, die weiteren 500 Kilometer mußten nunmehr auf Schusters Rappen oder mit Hilfe von Lastkraftwagen zurückgelegt werden.

In Rovaniemi gab's nur kurzen Aufenthalt, unser Ziel stand uns fest vor Augen, unnütz wollten wir keine Zeit verlieren. Bald war der nördliche Polarkreis siegreich überschritten. Dunkle Nächte gab's schon nicht mehr, da wir uns der Grenze der Mitternachtssonne näherten. Zweimal am Tage wurde abgekocht, mal Kakao mit Knäckebrot, mal Knäckebrot mit Kakao. Eine Karte aus einem Reiseführer durch Finnland gab uns Ziel und Richtung. Aber wie ganz anders stellte sich die Wirklichkeit dar. Anstatt zahlreicher Städte und Ortschaften, die wir zu berühren gedachten und wo wir vielleicht auf Gastfreundschaft hoffen durften, fanden wir dürftige Siedlungen von Lappen mit ihren typischen Holzbauten und Zelten. Anstatt der schön eingezeichneten schnurgeraden Fahrstraße schlängelte sich ein schmaler, steiniger, holpriger Weg in unzähligen Krümmungen nordwärts, so daß wir bald nicht wußten, was vorteilhafter für uns war, uns auf Lastkraftwagen stundenlang kräftig durchschütteln zu lassen oder durch endloses Tippeln brennende Füße zu bekommen. Je weiter wir nach Norden kamen, um so seltener wurde der Autoverkehr, kam jedoch ein Lastkraftwagen zu unserer Freude dahergeschüttert, dann verstand der finnische Benzinritter der Landstraße kein Deutsch, und ehe wir uns mit Hilfe des Sprachführers und durch Zeichensprache verständlich machen konnten, brauste er schon weiter.

Mit den Lappen verständigten wir uns sehr bald und stets gut. Das Zauberwort hieß „Kavi" — und bald und oft lagerten wir um eine große dampfende Kanne Kaffee mit herrlichem Weißbrot gegen fünf Pfennig Bezahlung pro Kopf. Nachtquartiere gab's nicht mehr, da wir das Land der ewigen Sonne erreicht hatten, so daß sich unsere Zeitbegriffe völlig verschoben. Geschlafen wurde in irgendeinem verlassenen Bretterhäuschen, in einem Viehstall oder unter freiem Himmel in Zeltbahnen eingehüllt.

Obwohl wir schon allerhand von einer unheimlichen Mückenplage in Lappland gehört hatten, und wir uns versehentlich nur mit drei Mückenschleiern eingedeckt hatten, die wir untereinander austauschten, waren wir rettungslos diesen Quälgeistern ausgeliefert. Im Wandern kamen wir nur mit wedelnden Tüchern vorwärts, an einen wohltuenden, erquickenden Schlaf war nicht mehr zu denken, denn wenn wir auch die Windjacke über den Kopf zogen, irgendwie fanden die Biester doch einen Zutritt, summten ohne Erbarmen im Ohr, und stachen



Balance ist alles

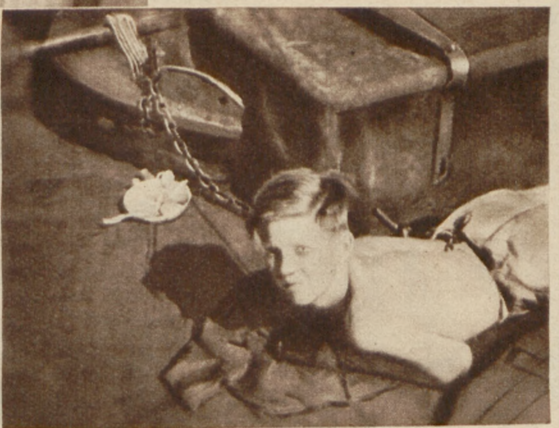
rücksichtslos selbst durch unsere Wanderausrüstung hindurch. Unsere Gesichter waren verquollen und zufolge der Anschwellungen völlig verändert, so daß wir oft über unsere entstellten Gesichter lachen mußten.

Einsam war die Gegend, welche wir durchwanderten. Der Weg führte zunächst durch dunkle Tannenwälder, weiter nordwärts schlossen sich gewaltige Kiefernwälder an, dann wurde die Landschaft immer einförmiger. Stundenlang führte uns unser dammartiger Weg vorüber an ewig weiten Sümpfen und Mooren, die Pflanzenwelt wurde immer spärlicher und bestand schließlich nur noch aus einzelnen kleinen Birken, welche sich mit ihrem ersten frischen Grün schmückten, aus Renntiermoos und Grasbüscheln. Im nördlichsten Teil dagegen zeigte das Landschaftsbild wildromantische Felsen und packende Fernblicke.

Renntiere sahen wir öfters, einzeln oder bis zu fünf Stück, dagegen nur einmal eine Herde von fünfhundert Stück. Ob es Gleichgültigkeit, Dummheit oder Vertraulichkeit war, sie waren wie friedlich weidende Kühe, nahmen von uns Finnlandbummlern keinerlei Notiz und ließen uns auf zwanzig bis dreißig Zentimeter Entfernung ruhig vorüberziehen.

Süß ist das Nichtstun auf Wanderfahrt in fernes Land, wenn man sich so schön auf dem Schiff mitten zwischen Tauen, Ketten und Kästen aalen kann





Die Lappen mit ihren typischen Trachten — jeder Lappe trägt am Gürtel neben seinem Dolch ein kleines Fläschchen Mückenöl — sind gutherzige Menschen, die von Kultur, Zivilisation und durch Notverordnungen noch nicht verdorben sind. Auffallend ist überall die allgemeine Vertrauensseligkeit. Vor verlassenen Hütten sahen wir öfters einsame Skier, Schlitten, Hausgeräte und angehäufte Renntiergeweihe. Kein Mensch kommt dort auf den Gedanken, sich an fremdem Hab und Gut zu vergreifen. Der Besitzer kann sich monatelang entfernen, er findet alles unberührt wieder.

So gelangten wir endlich nach neuntägigem Wandern nach Költaköngas am Nördlichen Eismeer, wo wir bei einem finnischen Bauern in einem Blockhause gastliche Unterkunft fanden. Das Meer war eisfrei, aber eisig kalt. Die Temperatur war kühl, da die schrägen Sonnenstrahlen nicht sonderlich erwärmen. Interessant war für uns eine alte aus Holz gebaute Kapelle, die bereits dort im Mittelalter errichtet sein soll. — Dann traten wir den Rückweg an. Es wurde beschlossen, uns nunmehr zu zweit und zu dritt zu teilen und durchzuschlagen, so gut jeder konnte, um den 600 Kilometer entfernt liegenden Ausgangspunkt Kemi wieder zu erreichen. Unser stark zusammengeschmolzenes Geld wurde gleichmäßig verteilt und allergrößte Sparsamkeit jedem zur Pflicht gemacht.



Wir besteigen den Frachtdampfer, der uns nun für viele Tage Herberge geben sollte

Dieser Entschluß, sich zu teilen, hatte sich als sehr vorteilhaft erwiesen, denn bereits zwei von unserer Gruppe hatten das Glück, in einem Personenkraftwagen nach Kemi mitgenommen zu werden; gab's auch nicht immer Platz im Wagen selbst, zwei Jungen fanden oft Gelegenheit, schnell vorwärts zu kommen, wir stellten uns einfach auf die Trittbretter. Bereits nach vier Tagen war unsere Gruppe wieder in Kemi vereint. Dort besorgten wir uns den im Preise ermäßigten, daher billigen Tausendkilometer-Fahrschein, und frohen Mutes nach all den Anstrengungen konnten wir nun unsere Finnlandfahrt, gemütlich im Eisenbahnwagen sitzend, nach Helsingfors fortsetzen und uns auch tüchtig ausschlafen. — In Helsingfors hörten wir, daß unser gastfreier Frachtdampfer inzwischen in Kotkola Holz geladen hatte und uns wieder heimwärts befördern wollte, was uns höchst willkommen war, da wir inzwischen auch von den Schwierigkeiten in der Heimat gehört hatten und die Finnen unserer deutschen Reichsmark Mißtrauen entgegenbrachten. Groß war die Freude des Wiedersehens mit unserem old Käpten und Smutje sowie der übrigen Besatzung. Ein Bett haben wir während der ganzen Fahrt nicht zu sehen bekommen, aber Smutje konnten wir unser erstes warmes Fleischgericht, „knorkes Beefsteak mit Bratkartoffeln", verdanken, denn unsere Freundschaft hatte sich bewährt. Gab es Kartoffeln zu schälen oder den Fleischwolf zu drehen, auf uns konnte sich Smutje verlassen, wie wir auch sonst überall zugriffen, wo es möglich war, um uns dankbar erkenntlich zu erweisen. Beschwerlich war alles und doch schön, aber eines steht fest: So billig kommt keiner von uns jemals wieder ans Nördliche Eismeer.

← Ein Lastkraftwagen nahm uns müde Wanderer gerne mit und wir dankten dem finnischen Führer durch zackige deutsche Lieder

Zum Raten und Lachen

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Flächenmaß, 5. altrömische Heeresabteilung, 7. Mineral, 8. Trank, 9. Nebenfluß des Rheins, 11. Schwur, 12. Blume, 13. Seil. — **Senkrecht:** 1. altrömischer Heros, 2. Nebenfluß des Neckar, 3. Körperglied, 4. Traubensorte, 5. Vogel, 6. Klavierstück, 10. früheres Gewicht, 11. unbestimmter Artikel. H—r.

Mein Pech
(zweiteilig)

Aus Erstem macht man Alkohol
Und nimmt es auch zu manchem Kohl.
Siehst du ein Blatt, das etwas klein,
So wird es wohl ein Zweites sein.
Beim Ganzen ward ich einst ertappt
Und von der Polizei geschnappt. P. Kl.

Besuchskartenrätsel

Hans Frek
Nauen

Welches ist Herrn Freks Geburtsort? M. Sch—dt.

Silbenrätsel
P—s.

Aus den Silben: al—ba—ban—be—be—chil—chin—dat—dau—di—do—do—e—e—e—er—es—fla—ganz—ge—ger—i—i—in—in—ka—knu—kon—kum—la—la—lah—law—le—lei—li—lis—löf—lung—man—ni—ni—ni—nis—no—on—on—pel—pos—pow—ra—ra—re—ris—ro—sal—sal—si—skop—stei—ta—ta—te—te—tel—ter—ti—tri—tur—u—u—umph—view—wild—wrac— sind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben; „ch" gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Unkultivierte Gegend, 2. Ausfragung, 3. Auslese, 4. Fläschchen, 5. Achsenumdrehung, 6. Einzigartiges, 7. Tierpelz, 8. türk. Kopfbedeckung, 9. Bollwerk, 10. mohammedanischer Gott, 11. Tanzgesellschaft, 12. polnische Stadt, 13. Rechnungsabschluß, 14. Siegeszug, 15. Südfrucht, 16. Feinheit, 17. Lärm, 18. optisches Spielwerk, 19. schwed. Dichterin, 20. Enterich, 21. weibl. Vorname, 22. Zwergenkönig, 23. Heilmittel, 24. zauberhaftes Schutzmittel, 25. russ. Pianistin, 26. Peitsche, 27. Wurzelfrucht, 28. Dichtungsart, 29. Teil des Auges.

Kein Grund zur Beunruhigung
G.

„Mein kleines Mädchen ist schon fast zwei Jahre alt und spricht noch kein Wort." — „Darüber brauchen Sie sich nicht zu beunruhigen. Meine Frau erzählte mir, daß sie erst mit drei Jahren zu sprechen angefangen habe — und jetzt —!!"

Immer derselbe

„Freut mich, daß ich Sie wieder einmal treffe! Was macht die Frau Gemahlin?" — „Aber Herr Professor, ich bin ja gar nicht verheiratet!" — „So, so! Na, da wird eben die Frau Gemahlin auch noch ledig sein!" Kü.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Günstiger Kauf: Angemessen. — **Meisterarbeit:** Handwerkszeug. — **Kreuzworträtsel:** Waagerecht: 1. Idol, 4. Klio, 7. Suez, 8. Leda, 9. Matador, 10. Menuett, 14. Ukas, 15. Aera, 16. Enak, 17. Elba. Senkrecht: 1. Ilse, 2. Odem, 3. Lazarus, 5. Lied, 6. Omar, 8. Laetare, 10. Muse, 11. Nana, 12. Tell, 13. Lama. — **Silbenrätsel:** 1. Efeu, 2. Idealismus, 3. Neustrelitz, 4. Malta, 5. Allgäu, 6. Nollendorf, 7. Nimrod, 8. Diana, 9. Epos, 10. Rinderkalb, 11. Rose, 12. Elias, 13. Cheviot, 14. Taufe, 15. Zankow, 16. Undine, 17. Weser, 18. Isaak, 19. Referenz, 20. Koralle, 21. Esau, 22. Nanking, 23. Donauwörth, 24. Erika, 25. Nachtigall, 26. konsequent, 27. Tasse, 28. Magen: „Ein Mann, der recht zu wirken denkt, muß auf das beste Werkzeug halten." — **Schachaufgabe:** 1. Ta8—e8, 1. d4. 2. De1 und setzt matt. — 1. ..., 1. S beliebig. 2. Dd3 und setzt matt.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42
Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf

Silben-Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Wahlspruch, 3. Gesteinsart, 5. Regierungsform, 6. englischer Schafkäse, 7. Viereck, 8. biblische Person, 9. ärztliches Instrument, 10. Einschnitt. **Senkrecht:** 2. Stierkämpfer, 3. Fruchtmus, 4. Kronleuchter, 6. germanischer Volksstamm, 7. ländliche Hütte. E. M.



Grünes Licht!

Tiere müssen zum Arzt



Der Mensch hat es verstanden, viele Tiere an sich so zu gewöhnen, daß sie seine ständigen Begleiter geworden sind. — **Ein Dorfidyll**



Kinder warten im Hof eines Tierarztes mit ihren Lieblingen im Arm. Denn **Mizzi** ist seit Tagen nicht in Ordnung

„Unsere Kuh ist krank geworden, holt schnell den Tierarzt!" Und schon sitzt der Bauernbursche auf seinem Rad und fährt los, als ob es zu einem Wettrennen ginge. Die Kuh ist krank, da muß er sich sputen, der Verlust des Tieres würde ein schwerer Schaden sein. Aber nicht nur aus Nützlichkeitsgründen gehen heutzutage viele Tierliebhaber zum Tierarzt. Oft ist einem ein Tier, ein Pferd, ein Hund, eine Katze so lieb, daß wir ihre Schmerzen mitfühlen und Linderung oder Heilung bringen möchten. Das Tier ist uns Kamerad geworden. Oft ist ein Hund uns ein treuerer Freund als es vielleicht Menschen sein können. Oft ist der Wert eines Tieres, auch rein von der Geldtasche her betrachtet, so groß, daß wir uns ein Verenden einfach nicht leisten können. Daher hat jeder Zoo heute seine Tierärzte. Ja, für den Zirkusbesitzer sind manche abgerichteten Tiere ein Kapital. Ohne die Zugkraft der Vorführungen mit ihnen wären vielleicht seine Kassen leer. Und der Tod eines Tieres kann so zur Wirtschaftskatastrophe eines Unternehmens werden.

Auch wertvolle **Nattern** kommen zum Tierarzt, wenn sie krank sind



Auch ein **Kamel** muß zum Zahnarzt, wenn es schlechte Zähne hat



Junger Leopard beim Tierdoktor



← **Jumbos** Zehennägel sind zu lang geworden. Die Wärter feilen sie, damit das Tier nicht erkranke



Eine Gehirnerschütterung brachte diesen **Hund** ins Tierspital